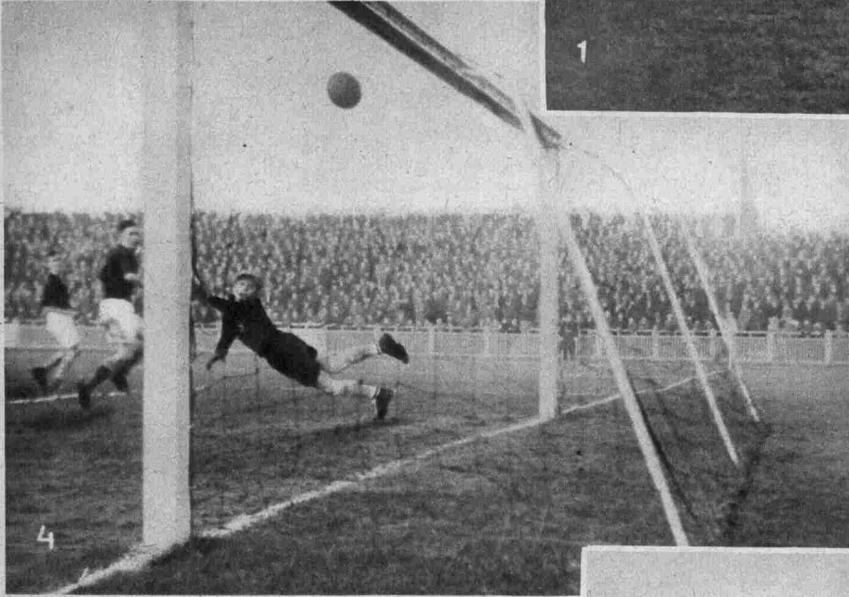


# AUSTRIA IM NEBEL



Wie doch milchiger Nebel, pea-soup hätte der Londoner gesagt, so ein Fußballspiel verderben kann.

Da kommt eine Elf aus der Fußballer- und Walzerstadt Wien nach Luxemburg; ihr Name bringt in allen Herren Ländern die Massen auf die Beine; auch in Luxemburg sind sie als Genießer gekommen, und da bricht, nach nicht einmal der Hälfte des Spiels, das Unheil herein und verdirbt den Tausenden den Genuß.

Frau F.L.F. hatte wieder einmal gut abgeschnitten. Wie eine besonnte Insel lag in den frühesten Nachmittagsstunden das Stadion im Nebelmeer der Umgebung der Hauptstadt. Und als die Zuschauer die Plätze und die F.L.F. das Geld eingenommen hatten, wälzten sich die Nebelwolken heran und setzten sich erstens feucht in den Nacken und hingen zweitens zwischen Publikum und Akteure einen undurchdringlichen Vorhang.

Und so zahlten die Zuschauer den Großteil der Rechnung, diesmal allerdings zum besten Zweck. Austrias weltberühmte Technik hatte, als noch etwas vom Spiel zu sehen war, sich nicht erhaben gegen den Luxemburger Eifer und das Luxemburger Draufgängertum behaupten können. Mit einem kleinen Tor Vorsprung gingen die Wiener in die Pause. Der zweite Akt hätte von ihnen besser gespielt werden müssen, wenn es nicht nach einem kleinen Durchfall hätte aussehen sollen. Doch dann... siehe oben.

Und so wird Austria noch einmal zurückkommen müssen. Es ist wahr, Hunderte von Dollars sind Göttergeschenke für Leute, in deren Land manche um Mittagessen und Trambahnbillets Berufsfußballer sind.

